

# Ausstellung von Susanne Hampe **RESONO** **18. Oktober bis 10. November 2018**

Jede Linie ist Bewegung – oder richtiger gesagt: eine Linie vollzieht sich immer *in* der Bewegung, weil sie die Verbindung zweier Punkte ist. Zugleich ist die Linie Bewegungsspur und kann eine Formation, Reihe, einen Abstand und Richtungs-impuls bezeichnen. Auf diese Weise durchschreitet sie Raum und Zeit. In der Natur gibt es allerdings per se gar keine Linien: Jede Linie ist ein Konstrukt, ein Denk-, Hilfs-, Fixier- und Ordnungsmittel, zur intellektuellen wie künstlerischen Aneignung von Welt. Diese Implikationen der Linie spielen in dieser Ausstellung der Dresdner Künstlerin Susanne Hampe eine wichtige Rolle.

Die gezeigten Arbeiten bilden, visuelle, räumliche wie auch zeitliche Liniengefüge und -räume und gemahnen zugleich an den jeder Linie innewohnenden Dualismus von Zeichen und Abbild. Der Titel der Ausstellung geht auf das lateinische Wort „resonare“ zurück und bedeutet „ich erklinge“, „schwinge mit“ oder „töne wieder“. Eine Resonanz meint ein Bezugnehmen, eine irgendwie geartete Reaktion auf etwas Vorausgegangenes, einen Widerhall von einer bereits gemachten Aussage, einem bestehenden Bild oder Gegenstand. Es nimmt davon seinen Ausgang und hat etwas damit gemein – und ist dennoch nie bloßes Abbild oder Echo jenes Ersten, sondern etwas Eigenes; autonom und doch nicht ohne Verbindung zum Vorausgegangenen denkbar.

Resonanz und Widerhall sind hier insofern Programm, als Susanne Hampe für Ihre Arbeiten Papierbögen, beidseitig mit unterschiedlich dicht aneinander-gesetzten, horizontal verlaufenden Farbstiftlinien versieht. Anschließend werden die Blätter gewachst und jeweils zwei von ihnen miteinander verklebt, sodass nicht nur das Liniengefüge der Rückseite des zuoberst liegenden Bogens durchscheint, sondern auch das des damit verbundenen, darunter platzierten Bogens. Aus der Schichtung der Bögen ergibt sich ein halb gelenktes, halb dem Zufall überlassenes bild-paralleles Gefüge aus unterschiedlich starken Linien, wobei das Durchscheinen der dahinter oder darunterliegenden der Darstellung eine Bewegung und eine Tiefen-räumlichkeit ähnlich einem Bildraum suggeriert, obwohl wir es lediglich mit Linien auf planem Grund zu tun haben. Beim Betrachter stellen sich Assoziationen an Landschaften oder Wasserspiegelungen lediglich aufgrund von Partien mit dichter gesetzten Linien ein, die uns an eine Horizontlinie denken lassen. Ähnlich ist das Prinzip bei den auf Holzkörpern aufgetragenen Schichten von Bienenwachs mit Dammar, die wiederum mit farbigen Linien versehen werden. Anschließend trägt die Künstlerin die nächste Wachsschicht auf, was die darunterliegende Zeichnung versiegelt, die so zum Malgrund und Resonanzboden für eine weitere Zeichenschicht wird. Farbstiftzeichnungen auf Karton erscheinen im Gegensatz dazu noch puristischer in der Wahl der künstlerischen Mittel.



ART  
Galerie und Kulturevents

In einer Arbeit setzt Hampe die Striche so hintereinander, dass sie einzelne, immer größer werdende konzentrische Kreise bilden, die von weitem den Eindruck eines runden Gewebes ergeben. In einer anderen überlagern sich zwei solcher Kreisraster, sodass die Illusion einander überlappender Fächer oder Matten entsteht. Susanne Hampe zeichnet dabei nicht wie ein Drucker drucken würde – das Anspitzen des Stiftes, die Stimmung, Tagesform, Ermüdung der Künstlerin führen zu unterschiedlich pointierten, helleren oder dunkleren Linien, die mal enger und regelmäßiger gesetzt sind, mal bewegter, sodass die Struktur, die sie bilden, dichter oder loser, gazeartig fein, glatter oder gewölbter erscheint. Die Formation der einzelnen Linien schafft flächige, ja dreidimensional erscheinende Strukturen – Man könnte sagen: Es sind Handlungen an der Fläche zum Raum.

In den Zeichnungen und Objekten Susanne Hampes fallen Motiv und Technik in eins – wir sehen nichts als die elementaren Gestaltungsmittel und Materialien, aus denen das Bild bzw. Objekt besteht: In Tusche oder Farbstiften ausgeführte kurze Striche oder lange Linien, mit Faden umwickelte Schnüre, als wuchernde Knäuelformen unter Glas oder im Objektkasten vereinzelt. Sie alle geben nicht vor, etwas anderes zu sein als sie sind – nämlich Linien bzw. Linienformen in der Zwei- oder Dreidimensionalität. Die puristischen künstlerischen Mittel von Linie, Form und Material verkommen nicht zu bloßen Funktionsträgern, sondern werden von der Künstlerin in ihrer Eigenwertigkeit und Struktur ernst genommen. Sie erkundet bestehende und schafft zugleich neue Strukturen – als Zeichen *analog* zur Wirklichkeit. Nie ist das Zeichen mit seinem Bezugsgegenstand identisch und doch ruft es dieses permanent auf. Auf diese Weise erschafft Hampe Spiegelungen menschlicher Existenz, ohne Abbilder oder Abstraktionen davon zu erzeugen. – Eine Linie kann einen Anfang und ein Ende markieren und besitzt zugleich das Potenzial von Unendlichkeit – dieses Paradoxon wird in dieser Ausstellung eindrücklich vor Augen geführt.

Dr. Teresa Ende (Kunsthistorikern, Dresden)